

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 20

Charlottenburg, Freitag, den 16. Mai 1913

Jahrg. 40

Sperren

Vollsperrren: Altwasser (C. Tietz & Co.).
Arzberg (A.-G. Schönwald, Abt. Arzberg). Colditz
(Thomsberger & Hermann). Döbeln (Kessler & Herold).
Düsseldorf (Rhenania). Flörsheim a. M. (Wilhelm
Dienst). Großbreitenbach (Wagner & Enders). Karls-
ruhe. Köppelsdorf (Phil. Koch). Kranichfeld.
Plantenhammer. Rehau (Beh, Scherzer & Co.).
Rehnsberg. Rösau. Schwarzenbach (Kleintzsch).
Tettau.

Halbsperrren in Deutschland: Bonn (Mehlem).
Fürstenberg a. Weser. Hennigsdorf bei Berlin. Königszell.
Krummenaab. Meuselwitz. Oeslau (Göbel). Passau. Reichenbach.
(Schwabe & Co.) Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Buchau (Blas &
Rößner). Budapest (Drascha). Gießhübl (Joh. Schuldes).
Grünlas (R. Kämpf). Krawsta (L. Fiala & Sohn).
Meretz (Venier & Co., Inh. J. Koch). Prag (Malerei
Scharrer & Co.) Birkenhammer (Fischer & Mieg).

Von der Organisation der Deutschen Arbeitgeber.

Der „Berein Deutscher Arbeitgeberverbände“ (mit 50000 Mit-
gliedern, die 1300000 Arbeiter beschäftigen), hat sich soeben mit
der „Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände“ (mit 6664 Mit-
gliedern, die 1092789 Arbeiter beschäftigen) zu einer „Verein-
igung der Deutschen Arbeitgeberverbände“ zusammengeschlossen.
Die Unternehmerzentrale, deren alleiniger Zweck die Bekämpfung
der Arbeiterorganisationen ist, zählt also 6664 Mitglieder,
die nicht weniger wie 2 592 789 Arbeiter beschäftigen. Ins-
gesamt zählt die amtliche Statistik Unternehmerorganisationen
mit 132 485 Mitgliedern, die 4 378 275 Arbeiter und Ar-
beiterinnen beschäftigen, auf. Folgende Gegenüberstellung zeigt
die Zahl der 1907 durch die Berufszählung festgestellten
Arbeiter und Arbeiterinnen einschließlich mithelfender Familien-
angehöriger in den einzelnen Berufsgruppen, die Zahl der
1912 bei organisierten Arbeitgebern beschäftigten Arbeiter und
Arbeiterinnen und die Zahl der gewerkschaftlich organisierten
in denselben Industriegruppen Ende 1911:

Berufsgruppe	Beschäftigte	Bei Mitgl. der Arbeitgeberverb. Beschäftigte	In den Gewerkschaften organisierte
Bergbau	903 156	469 982	208 402
Steine und Erden	644 604	209 248	66 140
Metalle, Maschinen	1 694 111	796 288	627 312
Textilindustrie	856 522	490 026	178 183
Lederindustrie	158 413	16 034	44 274
Holzindustrie	571 549	70 137	217 114
Nahr. u. Genussmittel	789 615	182 355	133 811
Bekleidungs-gewerbe	707 143	146 729	123 546
Baugewerbe	1 571 154	500 924	496 836
Polgar. Gewerbe	103 322	77 006	106 239

Für die künftige Gestaltung der Arbeits- und Lohnkämpfe
kann der Zusammenschluß im Unternehmerlager von einschnei-
dendster Bedeutung werden, zumal zu berücksichtigen ist, daß es

außerordentlich schwer hält, die Arbeiterschaft gleichfalls zu
einer Einheitsorganisation zusammenzuschweißen. Während
die Unternehmer nicht danach fragen, ob der Einzelne Katholik
oder Protestant, Jude oder Atheist, ob er konservativ, liberal
oder demokratisch denkt, glauben die tüchtigen Arbeiter noch
immer, sich den Luxus der organisatorischen Zerplitterung aus
politischen oder religiösen Motiven nach wie vor leisten zu
können. Zu ihrem eigenen Schaden natürlich.

Die neugegründete Zentralorganisation der Unternehmer
will, nach der „Arbeitgeberzeitung“, daß auch die Interessen
der Arbeiterschaft gefördert werden sollen, deren große Mehr-
heit nur widerwillig den Organisationsführern folge und von
Herzen zufrieden wäre, wenn man es ihnen vergönnte, mit
den Unternehmern in Ruhe und Eintracht zu leben. Insofern
werde die neue Vereinigung höchst segensreich wirken. „Sie
wird“, um mit den Worten des Scharfmacherblattes selbst zu
reden, „nachdrücklich eintreten für den Schutz derer, die an
den trivialen Störungen des Arbeitsfortganges nicht teilzu-
nehmen wünschen und dieserhalb Haß und Verfolgung auf sich
laden. Sie wird sich bemühen, kraft der ihr beschiedenen
Machtfälle sozial ausgleichend zu wirken, wo dies irgendwie
erforderlich und möglich ist; sie wird den streikmüden Elementen
den Weg weisen, auf dem diese zu unbehinderter Entfaltung
ihrer Kräfte und zu zweckdienlicher Ausnützung der vor-
handenen Arbeitsmöglichkeit gelangen können.“ Obwohl leider
das Unternehmertum aus der Kurzsichtigkeit der Arbeiterschaft
noch immer seine besten Ernten zu holen gewohnt ist, und
wenn es auch feststeht, daß es die Kenntnis der Massenpsyche
geschickt zu seinen Gunsten auszunutzen weiß, so muß doch da-
für gefordert werden, das eine derart gerissene Demagogie, wie
sie im Programme der neuen Scharfmacherzentrale zum Aus-
druck kommt, allen Arbeitern zum Bewußtsein gebracht wird.
Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände rechnet
angeblich mit einer Jahreseinnahme von 400 000 Mk. Als
Beitrag werden 20 v. T. des Lohnes der über zwei Millionen
beschäftigten Arbeiter erhoben. Zu den finanziellen Leistungen
werden die bisherigen Mitglieder des Vereins deutscher Ar-
beitgeberverbände stärker herangezogen; die Großindustriellen
aber, die früher die Kosten in der Hauptsache zu tragen hatten,
werden etwas besser wegkommen.

Die Bestrebungen zum einheitlichen Zusammenschluß der
Arbeitgeber sind jetzt etwa 10 Jahre alt. Die „Deutsche
Arbeitgeberzeitung“ erinnert an eine vom Gesamtverbande
deutscher Metallindustrieller beeinflusste Rundgebung, die am
12. April 1903 unter der Ueberschrift „Auf dem Wege zum
deutschen Arbeitgeberbunde“ in ihren Spalten erschienen ist
und die „Vereinigung sämtlicher Arbeitgeber ohne Rücksicht
auf ihre etwaigen wirtschafts-politischen Meinungsverschieden-
heiten auf dem neutralen Boden des Kampfes gegen die
Sozialdemokratie und ihrer halben und ganzen Freunde im
bürgerlichen Lager, d. h. also die Begründung eines all-
gemeinen Arbeitgeberverbandes“ forderte. Bei der Verwirk-
lichung der Zentralisationsbestrebungen nach dem Crimmits-
chauer Streit im Herbst 1903 mißlang dann freilich aus ver-
schiedenartigen, teils persönlichen, teils taktischen Gründen die
völlige Einigung, aber zwischen den beiden Zentralen „Haupt-
stelle“ und „Berein“ war schon seit 1904 ein Kartellverhältnis
vorhanden, das die Unterschiede der beiden Gruppen aus-
zugleichen bestimmt war.

Ueber die Gründe und Absichten, die bei der Verschmelzung besonders mitsprechen, erzählt die „Soz. Praxis“ noch aus anderer Quelle: Der planmäßige Ausbau der Arbeitgeberverbände in Gestalt möglichst zentralisierter Berufsorganisationen nach dem Muster der Gewerkschaften soll gefördert werden. Ferner ist eine schnelle, lückenlose Aussperrung der streikenden und auszusperrenden Arbeiter nur bei dem Vorhandensein einer einzigen Zentrale durchführbar, während es bisher mißlich empfunden wurde, daß es oft mehrere Tage dauerte, bis die Verbände in den Besitz der Sperr-Mundschreiben und -Listen gelangten, so daß inzwischen streikende Arbeiter durch die Gewerkschaften in andere Betriebe abgehoben werden konnten. Die einheitliche Zentrale soll auch die Voraussetzungen für eine gemeinsame Rückversicherungsklasse der Streitversicherungen und einen großen Kriegsschatz zur Streitabwehr schaffen.

Die Vereinheitlichung der Organisationszentralen der Unternehmer muß für die Gewerkschaften ein Ansporn sein, ihre Kampfesrüstung immer mehr zu verbessern und zu stärken. Worauf die Absichten der Unternehmer im allgemeinen hinauslaufen, das hat der Hauptvorstand des Arbeitgeberverbandes für das Malergewerbe recht deutlich bekundet, als er bei Beginn des gegenwärtigen Kampfes in seinem Zirkulare schrieb: „Wir wollen den Gehilfen Gelegenheit bieten, ihren rund 2 Millionen zählenden Kampffonds zu verwenden.“

Die Gewerkschaften aber werden bestrebt sein, ihre Solidarität derart zu entwickeln, daß keine Organisation zu fürchten braucht, sich in den ihr von den Arbeitgebern aufgezwungenen Kämpfen zu verbluten.

Jahresbericht des Zentral-Arbeitersekretariats für das Jahr 1912.

Im Jahre 1912 wurden dem Zentral-Arbeitersekretariat insgesamt 2343 Sachen zur Vertretung überwiesen, die fast ausschließlich Fragen der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung oder der landesgesetzlichen Arbeiterversicherung oder der landesgesetzlichen Knappschaftsversicherung betrafen. Daß sich nur 6 Zivilsachen darunter befinden, liegt daran, daß das Zentral-Arbeitersekretariat derartige Vertretungen in der Regel abzulehnen genötigt ist. Die meisten Einsendungen kamen natürlich von den Arbeitersekretariaten.

Zu den neueingegangenen 2343 Streitsachen traten die aus den Vorjahren noch in der Schwebe gebliebenen 847 Sachen. Zu bearbeiten waren demnach 3190 Sachen, von denen 2165 erledigt sind. Davon waren 1994 Unfallsachen, 135 Invalidensachen, 30 Knappschaftsachen und 6 Zivilsachen. Von den 1994 Unfallsachen endeten 796 zugunsten der Verletzten, während in 361 Fällen eine Vertretung wegen Ausbleibens des Erfolges abgelehnt werden mußte.

In Invalidenrentenstreitsachen ist nur die Revision zulässig. Dadurch wird von vornherein die Tätigkeit des Zentral-Arbeitersekretariats auf diesem Gebiete eingengt. Auch in diesem Jahr mußte, weil die Revisionsgründe fehlten, bei einer großen Anzahl von eingesandten Sachen es abgelehnt werden, die Revision überhaupt einzulegen. Abgelehnt wurde von den erledigten 135 Sachen die Vertretung in 9 Fällen. In der Berufsinstantz wurden 10 Fälle erledigt, davon nur einer endgültig mit Erfolg.

Knappschaftsachen wurden 30 im Revisionsverfahren vor dem Obergericht in Knappschaftsangelegenheiten erledigt. Hiervon wurde in 20 Fällen die Revision der Kläger zurückgewiesen. In 4 Streitfällen erfolgte die Zurückverweisung an das Schiedsgericht, in 2 Fällen wurde der beklagte Knappschaftsverein verurteilt, in 2 Fällen der Revision des Versicherungsträgers stattgegeben. Eine Streitsache fand ihre Erledigung durch Vergleich, in einer anderen wurde die Revision des Versicherungsträgers zurückgewiesen.

Sonstige, nicht zu bearbeitende Sachen betreffende Anfragen, die sich auf die verschiedenen Gebiete verteilen, gingen 779 ein, die 831 schriftliche Auskünfte notwendig machten.

Es ist im Berichtsjahr zum erstenmal seit Bestehen des Zentral-Arbeitersekretariats die Erscheinung zu beobachten gewesen, daß die Zahl der zur Vertretung überwiesenen Streitsachen gegenüber den Vorjahren einen Rückgang aufweist. Im Jahre 1911 erfolgten 2465 Ueberweisungen, im Jahre 1912 deren nur 2343, also 122 weniger. Es hat hier die Reichsversicherungsordnung insofern eingewirkt, als die Zulässigkeit der Revision in Invalidensachen eine Einschränkung erfahren hat, sie hat aber auch in Unfallsachen ihren Schatten vorausgeworfen. Durch die Inanspruchnahme der ständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamtes bei den Vorarbeiten zur

Einführung der Reichsversicherungsordnung ist die Zahl der Sachen, die vor dem Reichsversicherungsamt in mündlicher Verhandlung erledigt wurden, von 21179 im Jahre 1911 auf 19741 im Jahre 1912 gesunken. Schon allein dieser Umstand macht den Rückgang erklärlich. Es ist leider nicht so, daß dem Zentral-Arbeitersekretariat die Sachen sofort nach der Einlegung des Rekurses oder der Revision übergeben werden. In einer außerordentlich großen Zahl von Fällen gehen ihm vielmehr die Akten erst dann zu, wenn schon Termin angefallen ist. Das ist deshalb ein Uebelstand, weil das ihm zur Verfügung gestellte Aktenmaterial oft so dürftig ist, daß erst durch Akteneinsicht beim Reichsversicherungsamt die erforderliche Information eingeholt werden kann. Die Akten stehen aber nicht ohne weiteres zur Verfügung, und dabei muß in vielen Fällen die Akteneinsicht unterbleiben. Das ist namentlich dann bedauerlich, wenn die Akteneinsicht erforderlich gewesen wäre, um die Unterlagen für ein ärztliches Gutachten zu beschaffen. Die späte Einsendung der Akten macht auch sonst vielfach die Beschaffung von weiterem Beweismaterial zur Unmöglichkeit. Es muß deshalb dringend um rechtzeitige Einsendung ersucht werden.

Die bevorstehenden Wahlen der Versicherten zu den Organen der Versicherungsträger und zu den Versicherungsbehörden haben Vorarbeiten notwendig gemacht. Das Zentral-Arbeitersekretariat hat die Organisation der Wahlen in die Hände genommen und es hat zur allgemeinen Information auch eine Broschüre herausgegeben, die in zweiter Auflage erscheint. Sie beschäftigt sich nicht nur mit den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung, sondern auch mit denen des Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Eine dauernde Neubelastung hat die Reichsbeilage des „Correspondenzblattes“ gebracht, deren Redaktion im Zentral-Arbeitersekretariat besorgt wird.

Zur Generalversammlung

Zur Verschmelzungsfrage.

Nach jahrelangem Schweigen in der „Ameise“ möge mir gestattet werden, in jetzt so wichtiger Zeit auch meine persönliche Meinung über die Verschmelzung auszusprechen.

So lange die Verschmelzungsfrage umgeht, habe ich im persönlichen Meinungsaustausch mehrfach gegen Verbands-genossen wie auch gegen Funktionäre des Glasarbeiterverbandes meine Ansichten gegen die Verschmelzung zum Ausdruck gebracht, und zwar aus Erfahrung.

Als im Jahre 1896 auf dem Verbandstage des Böhmisches Verbandes in Gablonz a. N. über den Beitritt des Porzellanarbeiterverbandes zur Union Beschluß gefaßt werden sollte, da habe ich als Delegierter meine Bedenken gegen diesen Beitritt vorgetragen. Als Argument führte ich u. A. auch an: „Wenn etwas Erispißliches dabei zu erhoffen wäre, hätten unsere reichsdeutschen Kollegen wohl schon längst diesen Schritt getan.“

Da war es der als Vertreter des deutschen Verbandes anwesende, frühere Hauptassistenten Bey, der mit entgegen trat und sagte: „Wenn in Deutschland die Verhältnisse so wären wie jetzt in Oesterreich, dann würden dies auch die deutschen Genossen tun.“

Wenn ich dann auf dem anschließend folgenden Unions-tage dennoch für den Beitritt stimmte, so nur deshalb, weil zwei westböhmisches Delegierte erklärten: „Wenn der Beitritt nicht beschlossen wird, dann treten ihre Gruppen aus dem Verbände aus.“

Dies war lediglich bestimmend, den Beitritt mit zu beschließen, weil ich es nicht glaubte verantworten zu können, dieserhalb ev. eine Spaltung im eigenen Verbände herbeizuführen. Meine Bedenken blieben aber bestehen und die Folgen dieses Beschlusses zeigten sich bald und führten zu Eifersüchteleien und Unfrieden der verschiedenen Berufsgruppen unter einander, deren jede sich zu Gunsten der andern benachteiligt glaubte. Die Berechtigung meiner Befürchtung war also erwiesen.

Der böhmische Porzellanarbeiterverband florierte erst wieder, nachdem er aus der Union ausgetreten und sich wieder auf eigene Füße gestellt hatte. Und ich bezweifle, ob die böhmischen Kollegen jemals wieder solche „Verschmelzung“ eingehen werden.

Jetzt also sollen jene Verhältnisse in Deutschland eingetreten sein, wo nach dem damaligen Ausspruch Bey's die

deutschen Genossen denselben Beschluß fassen würden? Also marschiert Deutschland 17 Jahre hinter Oesterreich zurück?—

Die Verschmelzung wird wahrscheinlich auch hier beschlossen werden und die Folgen werden die ähnlichen sein wie dort.

Ja wir müssen uns verschmelzen, vereinigt sind wir eine Macht! Wir gewinnen bedeutend an Stoßkraft! So tönt es gar gewaltig. Aber übersteht man denn so ganz und gar, daß mit der Verschmelzung auch die Kampffront eine viel breitere wird und somit die scheinbar gewonnene „Stoßkraft“ wieder aufhebt? Meines Erachtens hat ein getrennt marschierender Glas- Porzellan- u. Verband mit 80 bis 90 Prozent Organisierten mehr Macht und Stoßkraft, als eine keramische Gruppe mit vielleicht 40 Prozent. Hier liegt der Hase im Pfeffer! Die Hilfsarbeiter gehören als selbstverständlich in die zuständige Organisation desjenigen Betriebes, in welchem sie jeweilig beschäftigt sind und treten beim Arbeitswechsel nach einer anderen Branche unter Anrechnung ihrer bisherigen Mitgliedschaft in die Rechte der dort zuständigen Organisation.

Bei Annahme des Statutenentwurfs wie er vorliegt, wird kaum jemand wagen, selbst gegen Verschlechterungen stramm Front zu machen. An einen Angriff zu Verbesserungen garnicht zu denken, den mit Idealen läßt sich nun einmal bei den jetzigen Lebensmittelpreisen eine Familie nicht sattfüttern. Im wirtschaftlichen Kampf spielt eben die „Suppenlogik mit Knödelgründen“ eine viel zwingendere Rolle, als in dem Himmelfahrtsartikel in Nummer 18 gezeigt ist. Das Unternehmertum kann garnichts besseres tun, als die Verschmelzung zu wünschen.

Zum Statutenentwurf meine ich, daß ohne Zweifel ganz bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden waren, um den Entwurf fertig zu bringen. Ich bedaure sogar, daß soviel Mühe an das Werk verwendet wurde, denn das sind doch von vornherein ungesunde Verhältnisse, wo so gefeilt und gedreht werden muß, um überhaupt etwas zu Stande zu bringen und obendrein befriedigt es nach keiner Seite.

Nun wird ein förmliches Doppelspiel getrieben. Um den Mitgliedern die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung schmählicher zu machen, zeigt man die Erhöhung der Krankenunterstützung. Ich meine dagegen: Wenn der Beitrag ein einheitlicher ist, so soll auch die Unterstützung einheitlich sein, gleichviel, ob arbeitslos oder krank, in beiden Fällen ist man erwerbslos.

Manches von anderen Genossen an dieser Stelle bereits vorgebrachte Beachtenswerte übergehe ich, aber das Wort „Kampforganisation“ wird jetzt wieder gewaltig gebraucht, oder mißbraucht, wie man will. Wer nicht aus vollem Halse mitschreit, sondern auch nur rein sachliche Bedenken und Erwägungen vorzubringen sich erlaubt, gilt nicht als „zielbewußt“, ist „rückständig“ oder gar „indifferent“. Und wie oft habe ich selbst schon sehen müssen, wie die lautesten Schreier vor einem Kampf die begeistertsten „Zielbewußten“ die ersten waren, welche ausrissen und wie die Hunde zu Kreuze krochen, um ihr eigenes Fell in Sicherheit zu bringen, nachdem die Sache ernst wurde und es zum Kampfe kam. Die kritisch und sachlich Erwägenden aber hielten aus und blieben als Opfer auf der Strecke.

Hoffentlich macht man mir nicht den Vorwurf, daß ich gegen die Zentralisation sei. Ich müßte diesen Vorwurf von vornherein zurückweisen! Nur denke ich mir eine Zentralisation anders. Auf dem Weltmarkt spielen die ausländischen Porzellanarbeiter und deren Erzeugnisse eine für uns sehr wichtige Rolle. Mithin steht mir z. B. der österreichische oder französische Porzellanarbeiter näher, als der deutsche Glasarbeiter u. Nach dieser Richtung also zu zentralisieren in einem geschlossenen Berufe erscheint mir wertvoller, als diese Verschmelzung.

Wenn ich diese meine Ansichten und Ueberzeugung hier zum Ausdruck bringe, so beanspruche ich damit nur das Recht der freien Meinungsäußerung, ohne irgend Jemand diese Ansichten aufdrängen zu wollen. Erwarten will ich aber, daß eine etwaige Polemik gegen diese Ausführungen rein sachlich, ohne persönliche Gehässigkeit geführt wird.

Paul Fiebig, Moschendorf.

Zum Statutenentwurf.

In Nr. 18 der „Amelise“ schreibt Kollege R. Baumgarten zwar sehr scharf, aber richtig, bis auf das Zahlen der Beiträge von Seiten der Beamten. Kollege B. meint wohl auch nicht die Verbandsbeiträge, sondern die zur Gewerkschafts-

beamtenversicherung. Soviel ich mich erinnern kann, wurden die Beiträge vom Verband gezahlt, laut Generalversammlungsbeschluß.

Man muß sich die Entwicklung unserer ganzen Gewerkschaftsbewegung ansehen, ich meine speziell die unsere, da geht es zu, wie beim Freistun, einmal hierhin, einmal dorthin. Wenn wir glauben, auf einer Generalversammlung eine kleine Verbesserung erlangt zu haben, geht sie auf der nächsten wieder verloren, und gleich etwas mehr.

Trotzdem ich kein Gegner der Verschmelzung bin, aus Gefälligkeit für Andere jedoch die Unterstützung kürzen lassen, ist wohl eine Zumutung, welche sich jeder überlegen mag. Warum hat man auf der letzten Generalversammlung auf die Erhöhung der Beiträge nicht mehr Gewicht gelegt? Ich meine, so gut wie man zwangsweise doppelte und dreifache vertragen kann, würde man auch gegen eine erhöhte Beitragsleistung nicht soviel einzuwenden haben, wie gegen eine Verkürzung der Unterstützung.

Die Fabrikanten des Statutenentwurfs haben sich, wie es scheint, nach den Statuten des Metall- oder Fabrikarbeiterverbandes gerichtet, denn zugeschnitten ist er danach. Wir wollen aber doch nicht die ersten zwei Wochen bei eventueller Arbeitslosigkeit auf die Mildtätigkeit unserer Arbeitsbrüder warten, das heißt Fechten gehen, denn dazu ist nicht jeder geeignet. Oder doch, ist vielleicht bezweckt, die Lohnklaverei noch mehr zu zeigen? Die Herren hinter dem grünen Tisch können sich wohl nicht in die Lage eines mit largem Lohn abgespelsten Arbeiters denken? Hauptsächlich wenn er Familie besitzt, muß er sich immer vor Augen führen: Zwei Wochen Hunger, oder laß dich weiter ausmergeln.

Man sollte auch endlich in der Zuschußklasse den Mißstand, welchen wir bei allen Krankenkassen bekämpfen, die drei Tage Karenzzeit, herausberaten. Dies wäre einer modernen Gewerkschaft würdig. Hoffen wir alle das beste von denen, die berufen werden, die Interessen der Mitglieder zu vertreten.

Hugo Hütter, Neumünster.

Die große Frage.

Dem aufmerksamen Beobachter, der streng und gewissenhaft alle bis jetzt veröffentlichte Artikel aus Kollegentreisen, die zur Verschmelzungsfrage Stellung nahmen, studiert hat, kann unmöglich die Wahrnehmung entgehen, daß der eingeschlagene Weg nicht der ist, der er sein sollte. Der Verschmelzungsgedanke war geboren aus dem Drang heraus, unsere Organisation zu vergrößern, sie widerstandsfähiger, schlagfertiger und finanziell kräftiger zu gestalten. Probleme tauchten auf, wurden erwogen, verworfen. Neue erschienen, bis man schließlich in der Verschmelzung der drei in Frage kommenden Verbände das Allheilmittel erblickte, eine den gegenwärtigen Anforderungen gerecht werdende Organisation zu gründen.

Als überzeugter Gewerkschaftler muß man sich nun die Frage vorlegen, wird es wirklich möglich sein, diese drei beruflich grundverschiedene Branchen unter eine Interessenssphäre zu vereinigen? Die Hand aufs Herz, Kollegen, ich wage dies nicht zu bejahen. Die großen Verschmelzungsenthusiasten in unserem Verband sind, davon bin ich überzeugt, gewaltig zusammengeschmolzen. Wer Ohren hat, der kann es tagtäglich hören, daß man mit Aengstlichkeit die Dinge bereits schon so weit entwickelt sieht. Die Verschmelzung ist nicht mehr zu umgehen. Ihre eigene Natur bestimmt sie.

Nachdem sich nun die Sache einmal derartig entwickelt hat, stehen wir vor der Alternative, mit der größten Energie ans Werk zu gehen.

Es ist schon viel gesprochen und geschrieben worden, und durch alle Aeußerungen zieht sich die Verwahrung wie ein roter Faden durch, daß an unserem bestehenden Unterstützungssystem nicht gerüttelt werden darf. Und das mit Recht. Wenn der Vorstand schreibt, diese Gestaltung des Statuts war notwendig, um einigermaßen die verschiedenen Unterstützungssysteme in Einklang zu bringen, gut; mit demselben Recht verlangen wir, die schlechteren Verhältnisse den besseren anzupassen.

Oder sollen wir Porzellanarbeiter diejenigen sein, auf deren Kosten die Verschmelzung sich ermöglichen läßt? Wir Porzellaner sind die verkörperte Bescheidenheit. Ohne Murren haben wir die immer größer werdenden Opfer gebracht. Wir taten dies in unserem eigenen Interesse. Kein Mensch wird an unserer Solidarität zweifeln. Aber verfolgt man die Ausführungen im „Fachgenossen“, dem Organ der Glasarbeiter, so taucht in einem fast der Gedanke auf, als ob die Glasarbeiter und nicht wir Federn lassen sollen. Ich sage es frei

und offen: eine Verkürzung unserer Rechte darf unter keinen Umständen eintreten. Ja, noch mehr! Im Interesse einer großen, festen Organisation müssen wir unser Unterstützungswesen auf die Grundlage stellen, daß es den heutigen Verhältnissen entspricht.

Wenn ich oben von einem Drang gesprochen habe, unsere Organisation zu kräftigen, so gibt es kein untauglicheres Mittel, als die Unterstützungschancen zu verringern. Die Zeit ist vorüber, wo man mit Idealen allein agitieren konnte. Im Zeitalter des Materialismus müssen auch wir unsere Institutionen dem Zeitgeist entsprechend gestalten. Darüber helfen uns keine Illusionen hinweg. Es ist Selbstaufopferung, wenn der Idealismus Opfermut gebären soll. Eine großartige Agitation, und das ist mir die Hauptsache, ist nur dann möglich, wenn man den zu Gewinnenden auch etwas bieten kann. Der Charakter der Kampforganisation wird dadurch in keiner Weise abgeschwächt. Eins muß noch verschwinden, das ist der despotische Bureaokratismus, der sich in unserem Verband breit gemacht hat.

Auf die einzelnen Paragraphen will ich nicht eingehen, denn ich befürchte, die Herrschaft über meine Feder zu verlieren.

Den Kollegen allerorts möchte ich aber zurufen, bei der Wahl der Delegierten mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen und ihnen den nötigen Hinterhalt zu gewähren, daß aus der Umgestaltung keine Mißgestaltung wird.

Johann Drechsel, Selb-Blößberg.

Hus unserem Berufe

Bonn. Man schreibt uns: In der Bonner Steingutfabrik von Fr. A. Mehlem, sind infolge der Pünktlichkeit der Arbeiter die Strafgehalte so spärlich eingelaufen, daß man die Meister zu einer Konferenz zusammenrief, um ein neues Strafsystem einzuführen. Da sich die millionenreiche Firma mit Kleinigkeiten nicht abgibt, so wurden von ihr die Strafgehalte um 100 Prozent erhöht. Wer früher einen Tag fehlte, mußte 2 Mk. Strafe bezahlen, wozu jetzt noch 2 Mk. Schadenersatz kommen. Für einen halben Tag zahlte man bisher 1 Mk. Strafe, jetzt kommt noch der „Schadenersatz“ in gleicher Höhe hinzu. Wer um 9 Uhr kommt, zahlt 1 Mk. Strafe, bisher war es die Hälfte. Das Zuspätkommen um nur eine Minute (!) wird mit 25 Pfg. Strafe geahndet. Dabei sind die Löhne durchaus nicht danach angetan, daß diese Strafen von den Arbeitern leicht getragen werden könnten. Als die Meister diese „neue Aufbesserung“ bekannt gaben, gabs verdunkte Gesichter. Wie lange sich die dort beschäftigte Arbeiterschaft eine solche Behandlung noch gefallen läßt, darauf ist man neugierig. Für die Arbeiterschaft gibt es nur eine Lösung der Frage, die Erwerbung der Mitgliedschaft im Deutschen Porzellanarbeiterverband. Sie sollten endlich einmal von der bisherigen Taktik abgehen, den Dingen mit der geballten Faust in der Tasche zuzusehen!

Meuselwitz. In Nr. 17 der „Ameise“ berichteten wir, daß die Firma Hentschel & Müller 10 Mk. Belohnung für jede Bekanntgabe eines in ihrem Betriebe beschäftigten Verbandsmitgliedes aussetzte. Trotz der oftmals wiederholten Bekanntmachung dieses Ufases hat sich niemand gefunden, der sich die 10 Mk. verdienen will. Nunmehr glaubt die Firma einen Schritt weiter gehen zu können und hat kurzerhand „ihren“ Arbeitern verboten, das Verkehrslokal der organisierten Arbeiter (Cafe Wartburg) zu besuchen. Die Einführung dieses patriarchalischen Zustandes läßt nicht auf allzugroße Zufriedenheit unter den Arbeitern dieses Betriebes schließen. Die Zufriedenheit wird auch nicht dadurch gefördert, daß weibliche Personen nach Beendigung ihrer Arbeitszeit noch Stundenlang lehren müssen. Vielleicht glaubt die Betriebsleitung, daß sich die Qualität ihrer Produkte nur der Verfolgung der Organisation hebt. Bisher hat sie allerdings in dieser Beziehung nur gegen-

Neuss (Kreis Gornheim). Bei der Firma Armand Marseille richteten unsere Kollegen und Kolleginnen im Brennhaus, Glashofen, Lackerei usw. Forderungen ein. Am 6. Mai fanden Verhandlungen zwischen Herrn Marseille jun. und unserem Vertreter statt mit folgendem Ergebnis: Der Akkord der Brennhausarbeiter wurde pro Dien auf 200 Mk. erhöht, ebenso wurde eine entsprechende Erhöhung des Akkords der Glashofenarbeiter und Arbeiterinnen zugestanden. Die Stundenlöhne wurden erhöht: Für die Bader um je 3 bis 5 Pfg., Formenträger 5 Pfg., Kollergangarbeiter 5 Pfg., Fabrikmaurer

5 Pfg., Hofarbeiter 3 Pfg., für junge Burschen und Mädchen 2 bis 3 Pfg., Massekläger 7 Pfg. und Erhöhung des Akkords um ungefähr 10 Prozent, ebenso erhielten die Kohlenauslader 12 Prozent Lohnerhöhung. Weitere Lohnerhöhungen wurden noch in Aussicht gestellt und auch auf die Bezahlung eines Aufschlages für Ueberstunden soll später noch zurückgekommen werden.

Hus anderen Verbänden

Der Zentralverband der Fleischer hielt seinen 6. Verbandstag Ende April in Dresden ab. In einer Resolution forderte er einstimmig alle Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen, die der bestehenden Fleischnahrung Vorschub leisten. In erster Linie deshalb, weil durch die Fleischnahrung die Arbeitslosigkeit im Fleischerhandwerk in erschreckender Weise gestiegen ist und noch steigt. Der Verbandstag stimmte der Gründung einer internationalen Zentralstelle zu und beschloß, daß anläßlich des Sozialistenkongresses in Wien eine internationale Konferenz stattfinden soll. Das Fachorgan soll wöchentlich achtsam erscheinen. Auf neue wird der Beschluß gefaßt, daß in die Genossenschaftsfleischerhandwerk in der Regel nur Kollegen vermittelt werden sollen, die mindestens ein Jahr der Organisation an gehören und sich agitatorisch betätigt haben. Ferner ersucht der Verbandstag den kommenden Gewerkschaftskongress, Vereinbarungen mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine zu treffen, um der Verdrängung innerhalb des Fleischerhandwerkes, die neuerdings auch in den Konsumvereinen sich einzubürgern droht, energisch entgegen zu treten. An den Unterstützungseinrichtungen wurden einige Änderungen vorgenommen, wovon besonders die Einführung eines Sterbegeldes zu erwähnen ist. In einem Referat über die gelbe Gesellenbewegung kam zum Ausdruck, daß sie dem Verband wenig geschadet und ihren Höhepunkt überschritten habe.

Der Zentralverband der Schuhmacher im Jahre 1912. Die Entwicklung der Verbandes machte im Berichtsjahre keine besonders erfreulichen Fortschritte. Seine Mitgliederzahl ging um 305 gegenüber dem Vorjahre zurück, sie betrug im vierten Quartal des Vorjahres 45 487.

Der seit 1908 schon zu beobachtende schlechte Geschäftsgang, der gewissermaßen eine Krise in Permanenz ist, verursacht dem Verband fortlaufende hohe Ausgaben für Arbeitslosen- und auch für Krankenunterstützung. So wurden im Jahre 1912 verausgabt: 145 972 Mk. für Arbeitslosen- und 225 621 Mk. für Krankenunterstützung. Ferner 24 267 Mk. für Reiseunterstützung, 8666 Mk. für Umzugsunterstützung, 5540 Mk. für Wöchnerinnen, 1693 Mk. in Notfällen, 10 032 Mk. in Sterbefällen, 2 425 Mk. für Rechtschutz und 4357 Mk. an gemahregelte Mitglieder. Die Gesamtausgabe für Unterstützungen betrug 582 959 Mk. Der Vermögensbestand der Hauptkasse betrug am Schlusse des Berichtsjahres 656 028 Mk., der der Lokalkassen 244 153 Mk., der Gesamtvermögensbestand 900 182 Mk.

Der Buchdruckerverband im Jahre 1912. Der soeben erschienenen Jahresbericht dieser Organisation erstreckt sich im Hinblick auf die Mitte Juni in Danzig tagende Generalversammlung über die zwei letzten Jahre. 1911 wurde nach langwierigen und äußerst schwierigen Verhandlungen im Tarifausschusse der Buchdrucker der Tarif einer Revision unterzogen. Das Jahr 1912 hat dann eine im Allgemeinen glatte Einführung der neuen tariflichen Bestimmungen gebracht.

Seine Mitgliederzahl stieg auf 67 273, was einer Zunahme von 2430 entspricht, wofür fast ausschließlich nur noch Auslernende in Betracht kommen. Die von einflussreichen Kreisen oft mit zweifelhaften Mitteln geförderte Osterorganisation Gutenbergbund kann trotzdem, selbst mit Einschluß ihrer österreichischen und schweizerischen Filialen, aber nur 194 neue Mitglieder verzeichnen, womit sie ganze 3296 Mitglieder zählt.

Enorme Aufwendungen hatte der Verband für die Arbeitslosenunterstützung zu machen, die zum ersten Male über eine Million Mark — 1 151 606 Mk. gegen 920 612 in 1911 — erforderte.

Berausgabt wurde an Unterstützung für Kranke 906 915 (977 420), Invalide 379 499 (358 252), für wandernde Mitglieder 227 453 (183 586), für Gemahregelte 8342 (3623), als Umzugsbeihilfe 43 700 (40 439) und als Begräbnisgeld 98 173 (93 400) Mk. Sämtliche Unterstützungsweige erforderten 2 817 059 (2 579 131) Mk. Dazu wurden aus den

Gau- und den Mitgliedschaftsklassen noch Zuschüsse im Betrage von über 800 000 Mk. gezahlt. Das Einnahmekonto weist 3 898 655 Mk. für 1912 und 3 704 623 Mk. für 1911 auf. Der Beitrag ist in Anbetracht der übermäßigen Unterstützungsanforderungen wie im Hinblick auf die ganzen Verhältnisse ab 1. Januar d. J. um 10 Pf., also auf 1,20 Mk. erhöht worden, wozu noch Gau- und Lokalbeiträge bis zu 80 Pf. pro Woche treten. Der Verband schließt das Jahr 1912 mit einem Vermögensbestande von 9 768 791 (8 998 458) Mk. ab, ohne die besonderen Verwaltungsbestände in den Mitgliedschafts- und Gaualassen, die am Jahreschluß ungefähr 3 Millionen Mark aufzuweisen hatten.

Bergarbeiter. Die 20. Generalversammlung, die kürzlich in Hannover tagte, beschloß zunächst unter dem Punkt Statutenberatung die Einführung erhöhter Beitragsklassen und überwies sämtliche Anträge zu diesem Punkt einer Kommission. Nach Entgegennahme des Vorstandsberichts kam die Generalversammlung zum Tagesordnungspunkt: Lohnbewegungen. Ihren Standpunkt dazu brachte sie in einer Resolution zum Ausdruck, die sich mit der Haltung des Vorstandes vor und während des vorjährigen Streiks einverstanden erklärte, und der Leitung des christlichen Gewerksvereins für ihr Verhalten bei der Lohnbewegung ihre Mißbilligung aussprach. Um die Massenunglücke im Bergbau zu verhüten, forderte die Generalversammlung die Schaffung eines Reichsberggesetzes. In einer einstimmig angenommenen Resolution tritt die Generalversammlung für die Verstaatlichung der Bergwerksbetriebe ein. Die Vorschläge der Statutenberatungskommission kamen dann nach geringer Debatte zur Annahme. Dadurch erfahren die Bestimmungen über das Sterbegeld und die Streikunterstützung, sowie das Streitreglement eine Aenderung. Außerdem wird eine 60 Pf.-Beitragsklasse eingeführt.

Vermischtes

Der Arbeitsmarkt im März. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich gegenüber dem Vormonat gebessert, bleibt aber hinter dem Vorjahr zurück. Die Mehrzahl der Berichte bezeichnet den Geschäftsgang als befriedigend, unbefriedigend aber ist er in der Baumwollindustrie und im Baugewerbe. Die Zahl der in Beschäftigung stehenden Mitglieder der Krankenkassen war um 87 514 größer, als im Vormonat. Ueber die Arbeitslosigkeit im März berichten 50 Fachverbände mit 2 059 633 Mitgliedern. Von diesen waren 2,3 Prozent gegen 2,9 Prozent im Februar arbeitslos.

Ueber den Umfang der Arbeitslosigkeit bei Töpfern, Glas- und Porzellanarbeitern gibt die sieben vom Reichsstatistischen Amt veröffentlichte Arbeitslosenstatistik über die betreffenden Verbände für das 1. Quartal 1913 Auskunft. Danach hatten 10 622 Töpfer 5255, 16 662 Porzellanarbeiter 453 und 19 200 Glasarbeiter 856 Fälle von Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Am letzten Tage im Monat März verzeichnete der Töpferverband 1429, der Porzellanarbeiterverband 179, der Glasarbeiterverband 252 Arbeitslose. Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage einschließlich Wartezeit betrug bei den Töpfern 148 299, den Porzellanarbeitern 12 326, den Glasarbeitern 22 433. Unterstützung gelangte zur Auszahlung bei den Töpfern 38 805 Mark, bei den Porzellanarbeitern 9002, bei den Glasarbeitern 20 143 Mark. Auf je 100 Mitgliedertage betrugen die Arbeitslosentage bei den Töpfern 17,9, bei den Glasarbeitern 1,5 und bei den Porzellanarbeitern 0,9.

Die „Volksfürsorge“ ist nunmehr vom Aufsichtsamt in Berlin genehmigt worden. Der Geschäftsbetrieb der „Volksfürsorge“ kann allerdings erst aufgenommen werden, nachdem die Firma in das Handelsregister in Hamburg eingetragen ist, was dann erfolgt, wenn die Ausfertigung der Konzession durch das Aufsichtsamt vorliegt. Immerhin steht nun fest, daß die „Volksfürsorge“ in nächster Zeit ihren Geschäftsbetrieb aufnehmen kann.

Zum Besuche der Internationalen Bauwaren-Ausstellung in Leipzig sind auf Anregung des Leipziger Gewerkschaftskartells von der Ausstellungsleitung Vorzugskarten zum Preise von 55 Pf. inkl. Benutzung der Garderoben und Toiletten für Gewerkschaftsmitglieder und deren Angehörige zur Verfügung gestellt worden. Die Karten sind für einzelne Mitglieder bei den Vorständen der Leipziger Gewerkschaften zu erhalten. Für auswärtige Gewerkschaftskartelle und Gewerkschaften, die die Ausstellung korporatio besuchen wollen, werden auf Wunsch

jederzeit und in jeder beliebigen Anzahl derartige Vorzugskarten durch das Leipziger Gewerkschaftskartell bereit gehalten, wenn rechtzeitig, möglichst eine Woche vor dem Besuch entsprechende Mitteilung gemacht wird. Die Bezahlung der Karten erfolgt bei der Entnahme. Direkt an die Ausstellungsleitung gerichtete Anträge auf Preisermäßigung bezw. um Bewährung von Vorzugskarten sind zwecklos. Vor 10 Uhr vormittags und an Elitetagen haben die Vorzugskarten keine Gültigkeit.

Ein Scharfmacherblatt für die Arbeitszeitverkürzung! Daß auch das Organ der Scharfmacher, die „Rheinisch-westfälische Zeitung“, einmal den Tatsachen aufrichtig nachgeht, verdient besondere Beachtung. In einem Artikel über das Problem des Arbeiterschutzes heißt es u. a.: „Der arbeitende Mensch muß auch eine gewisse Zeit zur Verfügung haben, die er der Entwicklung seiner Persönlichkeit widmen kann, das wertvollste Moment, um der unbefriedigenden Herrschaft der Masseninstinkte entgegenzuwirken und die Hoffnungslosigkeit zu überwinden, die ein so wichtiger Faktor in der Proletariatsstimmung ist. Zu dieser Entwicklung braucht das Individuum nicht nur im Stadium körperlicher Unreife, sondern noch später Zeit und Kraft; und deshalb soll die Berufsarbeit nicht bloß das verfügbare Zeit-, sondern auch das Kraftausmaß nicht voll erschöpfen. Was will man von einem Geschlecht von Menschen erwarten, deren tägliches Einerlei gütigenfalls jahrelang in nichts anderem sich abspielt, als in zwölf Stunden Aufenthalt in der Arbeitsstätte, zwei Stunden Weges zu und von derselben, acht bis neun Stunden Schlaf und eine bis zwei Stunden Nahrungszufuhr? Kaum wird jemand zu diesen Verhältnissen zurücksteuern wollen, die den alten Cato zu diesem Ausspruch veranlaßten: „Skaven dürften nur entweder arbeiten oder schlafen“, denn die Erkenntnis hat sich ganz gut durchgerungen, daß die gebildete, andere als rein sinnlichen Genüssen zugängliche Arbeiterschaft leistungsfähiger ist.“ Diese treffliche Darstellung verdient von allen Unternehmern beachtet zu werden. Freilich, um die Konsequenzen daraus zu ziehen, bedarf es erst des energischen Vorstoßes der Organisation.

Internationale Arbeiterschuttkonferenz. Zur Besichtigung der Internationalen technischen Konferenz, die im September in Bern stattfinden soll, um die Grundlagen für ein internationales Übereinkommen wegen des Verbots industrieller Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter und der Regelung der Arbeitsdauer für Frauen vorzubereiten, haben sich bisher zehn Staaten bereit erklärt. Insbesondere haben auch Frankreich und Großbritannien, die sich bisher noch nicht geäußert hatten, zugestimmt.

Die genossenschaftliche Internationale. (IS) Dem Internationalen Genossenschaftsbunde gehören z. B. in drei Weltteilen und 24 Ländern 8000 Genossenschaften mit rund 7 Millionen Mitgliedern an. — Der 9. Internationale Genossenschaftskongress wird vom 23. bis 28. August d. J. in Glasgow (Schottland) stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Der direkte Warenaustausch zwischen landwirtschaftlichen und anderen Produktivgenossenschaften und den Konsumgenossenschaften der verschiedenen Länder, Ausbau der Genossenschaftspressen in bezug auf die Ausbildung der Mitglieder, Zusammenschluß der Genossenschaften desselben Ortes usw. — Unter den Bedingungen des zwischen dem Zentralverband der Konsumvereine Deutschlands und dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren vereinbarten Tarifs wurden zu Beginn 1913 in 189 Konsumvereinen 2528 Personen beschäftigt. — Der ungarische Gewerkschaftsrat erließ einen Aufruf, in welchem den Arbeitern der dringende Rat erteilt wird, ihre Ersparnisse nur noch bei der Konsumgenossenschaft anzulegen und sie aus den Privatinstitutionen, wo sie nur dem Unternehmertum dienen, zurückzuziehen.

Zur Unterhaltung

Sonnenuntergang am Nil.*

Von Dr. W. Leuchs-Mad.

Südwärts geht die Fahrt, nilaufwärts zwischen Kairo und Luzor, in der Mitte zwischen Memphis und Theben, den Städten, welche zu verschiedenen Zeiten die Hauptstädte des Landes gewesen sind. Langsam nähern wir uns den Gegenden, wo es auch im Winter kein Frösteln mehr gibt, langsam,

* Aus Leuchs Mad, Ägyptische Reisebilder, mit 60 Abbildungen. Preis eleg. geb. 7 Mk., Verlag von Hermann Minjon, Frankfurt a. M.

denn tagelang gleiten wir schon in immer ruhiger, gleichmäßiger Fahrt auf den Fluten des sagenhaften Nils dahin. Das Landschaftsbild Ägyptens hat keine großartigen Attraktionen, sondern zeichnet sich mehr durch eine stille Erhabenheit aus, die innig und eindringlich auf das Gemüt wirkt, aber nicht mit blendenden Effekten auf die Phantasie einstrahlt. Zudem bleibt sich bis Assuan, also bis an die Südgrenze des eigentlichen Ägyptens der landschaftliche Charakter im wesentlichen gleich. Rechts und links vom Flusse flaches Land, ein schmaler Streifen beiderseits meist bebaut, oder doch mit Grün und Sykomoren, Akazien und Palmen bestanden, dann die Wüste mit bräunlichem oder auch goldenem Gelb und das Ganze ständig von lädenlosen mittelhohen Bergketten umschlossen, die bald näher, bald ferner gerückt den Flußlauf flankieren; was dazwischen liegt, ist Ägypten, ein schmales langes Band, eng gepreßt an den Allernährer, den Nil. Selten nur treten die Berge direkt an den Fluß heran, dann scheint es zeitweilig, als sperrten sie die Weiterfahrt und als schwämmen wir auf einem abflußlosen See, den amphitheatralisch aufragend im Kreisrund die Felsen umschließen. Doch immer öffnet in dem letzten Augenblick eine der merkwürdigen Krümmungen, an denen der Nil so reich ist, einen Ausweg und wir entinnen aus der Umklammerung der Berge in ein freieres Land. Wir kommen durch ein Gebiet, wo die Vegetation und jede Bodenkultur zurückgewichen sind vor dem Ansturm der Wüste, die siegreich ihre Sandmassen bis an die Ufer des Nils selbst vorgeschickt hat. Doch im steten Wechsel folgen diesen Bildern der Dede, Einsamkeit und Unfruchtbarkeit solche voll Farbenpracht und heiterem Leben. Eben passieren wir ein Dorf, eine jener pittoresken Ortschaften, die eigens für einen Maler hingeworfen scheinen. Ein kleiner Hasenwald ist es nach dem ragenden Mastenwald der vor Anker liegenden Dahabien zu urteilen, jener plumpen schweren Nilboote, die gleichzeitig dem Güter- und Personenverkehr dienen; ein beladenes Boot, von lachenden und schreienden Menschen überfüllt, kreuzt vor dem Hasen mit dem riesigen entfalten Segel wie ein großer schwerer Vogel auf dem Wasser schwebend. Auf der hohen Dammsstraße naht die Karawane der beladenen Dromedare, deren Waren weiter nilabwärts geschafft werden sollen. Braune halbnackte Menschen kommen kreischend aus den engen Gassen und wenden ihre Aufmerksamkeit dem vorbeifahrenden Dampfer zu. Und wir schauen entzückt auf das reizvolle Bild der burgartigen Ortschaft. Wir wissen, daß die Häuser jammervoll sind, aus Lehm die Wände, ohne Fenster und Dach, dessen Stelle, wenns hoch kommt, dürre Zweige oder Reisigbündel vertreten, zum Schutze gegen die Sonne; denn Regen ist hier unbekannt. Wir wissen, daß die elenden Räume das Vieh wie die Menschen gleichermaßen beherbergen, und doch, wie sie sich hier dem Auge zeigen, diese kümmerlichen Wohnstätten in- und übereinander gebaut, zum unentwirrbaren Klumpen zusammengewachsen, bespült von den Wassern des Nils, bieten sie ein Bild von eigenartigem Reiz. Hohe pylonenartige Bauwerke sind in den Wirrwarr hineingezogen; wie Türme einer Festung muten sie an, doch keine gepanzerten Krieger bewohnen sie; sie sind von Scharen friedliebender Tauben bevölkert, die hier die bessere Wohnstätte vor den Menschen voraus haben. — der Rahmen fehlt nicht um das Bild, ein Kranz hoher üppiger Palmen umsäumt die Ortschaft und ihre Wipfel nicken im Abendwind. Ja, die Sonne will zur Rüste gehen, sie scheidet sich an, hinter den bläulich erstrahlenden Bergen zu entschwinden und am Bug des Schiffes harrt schon zum Gebete bereit ein eifriger Moslim des Augenblicks, da sie versunken ist.

Nun, Fremder, wende dein Gesicht nach Westen, es naht die heiligste Stunde des Tages, die des Sonnenuntergangs. Schon hat die Sonne so viel an Kraft eingebüßt, daß du ungeblendet das Auge nach ihr richten kannst, und staunend siehst du, wie eine mächtige goldene Ausstrahlung von ihr ausgeht, die sich mächtig den ganzen Himmel erobert; alle Wolken und Wölkchen, alle die grauen Nimmelsstreifen und Fehden wurden von ihr ergriffen. Die Nimmelsstreifen spannen sich die goldenen Wolken und hinter ihnen lugen blaue Himmelsflecken hervor. Doch schon wandeln sich die Farben: eindringendes tiefes Rot vermischt sich mit dem Golde zum flüssigen Rotgold, bis es den goldgelben Nimmelsstreifen ganz aufgesaugt hat. Die Brandigung dieses Tages endet das direkt bevorstehende Untergehen der Sonne an. Noch weißt sie einen Augenblick wie ein feurigster Ball hinter den Wipfeln der Palmen und scheint dann hinter dem Dorf in die Erde zu versinken. Das Rot, das den Himmel beherrscht, wandelt sich mehr und mehr in ein zartes Rosa, der wolkenfreie Teil des Firmaments nimmt eine merkwürdige, nicht zu beschreibende grünbläuliche Färbung an, die schließlich in ein samtartiges Graublau über-

geht. Nun rücken die Schatten der Nacht mit grauen Schletern unaufhaltsam vor, bis sie die Herrschaft gewonnen haben und sämtliche Farben erblühen sind. Doch, sieh da! plötzlich leuchtet es nochmal auf, ein saphir, heller Schimmer umzuckt den schon gänzlich verdunkelten Horizont und hält ihn noch minutenlang in einer geheimnisvollen Beleuchtung; er sendet uns den letzten Abschiedsgruß der Sonne, die sich schwerer von diesem Lande trennt, als von anderen.

Nicht der Himmel ist es allein, der sich an dieser abendlichen Farbensymphonie beteiligt. Die Randberge des Niltals kleiden sich beim Sonnenuntergang in farbenstrahlende Gewänder. Das einfarbige Gelbbraun, das sie den Tag über getragen, wechselt in immer tiefer werdendes Blau, das allmählich einen Stich ins Rötliche annimmt. Beim plötzlichen Einbrechen der Dunkelheit bewahren sie am längsten die saphir, weißlich leuchtende Farbe. Der Nil gibt zu dem ganzen Bilde den Spiegel ab; in seinen Fluten finden sich alle die Farben wieder vereinigt, die über ihm das Auge entzücken.

Auf seinem Bruderströme in der Unterwelt fährt nun der Sonnengott Re in einer Barke während der Nachtstunden dahin, dort für kurze Zeit auch den Verstorbenen die Wärme und den herrlichen Lichterglanz spendend, die sie auf der Erde genossen haben und nun entbehren müssen: so lehrt es die Mythologie der Ägypter. Strahlend aber hebt sich wieder Tag für Tag die Sonne über diesem ihrem Lieblingslande, dem nicht nur Frost und Kälte, sondern auch Regenschauer unbegreifliche Geheimnisse sind.

Uersammlungs-Berichte etc.

Burgau. Die am 5. Mai abgehaltene Zahlstellenversammlung war, wenn man mit den hier liegenden Verhältnissen rechnet, gut besucht. Der Rassenbericht wurde gutgeheißen, von den Revisoren Rasse und Bücher in bester Ordnung vorgefunden. Unter Statutenentwurf waren alle Mitglieder sich darüber einig, der Verschmelzungsfrage nicht hinderlich im Wege zu sein.

Sollte aber der Entwurf angenommen werden, so müssen mindestens die unterstützten Mitglieder bei Streiks oder Arbeitslosigkeit beitragsfrei sein. Ebenso verlangen die Mitglieder, daß bei der Krankenunterstützung die alte Dauer beibehalten wird. Dem Kranken Mitgliede in Staffel wurden 5 Mk. bewilligt. Auch wird der „Sprechsaal“ wieder gehalten.

Nächste Versammlung findet am 2. Juni statt, wo die Wahl des Delegierten vorgenommen wird. Mit dem Wunsche, daß dann alle Mitglieder an Ort und Stelle sind, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Freiberg. Die letzte Zahlstellenversammlung erledigte einige allgemeine Angelegenheiten und beschäftigte sich mit dem Statutenentwurf, der einer eingehenden Beratung unterzogen wurde. Die Zahlstelle Freiberg ist auf keinen Fall mit den Bestimmungen über Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, Fahr- und Umzugsgelder einverstanden, auch in bezug auf die Verwaltungsorgane, Zahlstellenverwaltung, Kassierer und Unterkassierer ist der Statutenentwurf lächerhaft und unklar gehalten. Die Zahlstelle schließt sich den Resolutionen Neuhaus und Teltow an und verweist auf die Ausführungen der Kollegen in Margarethenhütte, denn die müssen am besten wissen und gefühlt haben, was Kampf und Organisation heißt. Die heutige Teuerung erlaubt nicht, daß eine Kürzung, sei sie in dieser oder jener Art, aus Verbandsbezügen im Kampf oder Arbeitslosigkeit und Krankheit stattfinden kann. Eine Familie verbraucht vollständig das wöchentliche Einkommen eines Arbeiters. Es kann also von einem Sparen keine Rede sein. Alles, was angeführt wird in bezug auf Kampforganisation und Wegfall oder Verkürzung der Arbeitslosenunterstützung ist nur eine Rede, die der hält, der einen sicheren und dauernden Sitz hat in seinem Arbeitsverhältnis. Ein Kollege, der den Kampf kennt und mitgemacht hat, bezeichnet solches nur als Maulmacheret. Die Zahlstelle beschloß, spezialisierte Anträge an den Vorstand einzureichen und hofft auf besserer Grundlage, als die gemeinsame Kommission, eine Verschmelzung zustande zu bringen. Man sieht, auch im Kreise der Glasarbeiter ist keine Vorliebe für den neuen Statutenentwurf vorhanden. Sollte die Generalversammlung der drei Verbände kein befriedigendes Resultat allerseits schaffen, so mag die Verschmelzung unterbleiben, und die Verbände mögen eine innere Reform anstreben, bis wirklich die Verschmelzung ohne ausgiebige, abfällige Kritik mit gegenseitigem Wohlwollen vollzogen werden kann.

Weiter wurde noch der Kartellbericht zur Kenntnis genommen, die Zustimmung zur Errichtung einer Rechtsanwaltsstelle erteilt und die Abhaltung des Stiftungsfestes beschlossen.

Judenzach. Die Versammlung vom 5. Mai war nicht gut besucht. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung des Statutenentwurfs. Hierüber entspann sich eine rege Diskussion. Zu § 5 Absatz 7 wünscht die Versammlung, daß beim Unterstützungsbezug keine Beiträge abgezogen werden. Die Unterstützungsätze bei Arbeitslosigkeit sollen um das Zweifache erhöht, und anstatt vom 7. Tage, vom 4. Tage an gezahlt werden. (§ 9.) Zu § 10: Mitglieder, die 6 Tage und länger krank sind, sollen Krankengeld vom 1. Tage ab erhalten. Zu § 14: Zur Streikunterstützung soll nach 1/2 jähriger Beitragszahlung ein Zuschuß von 3 Mark und nach ganzjähriger Beitragszahlung ein solcher von 5 Mark gezahlt werden.

Leipzig. Die Zahlstelle hielt am 1. Mai 9 Uhr vormittags eine außerordentliche Versammlung ab, welche sich näher mit dem Statutenentwurf befaßte. Es entspann sich darüber eine lebhafte Diskussion. Vor allem finden es die hiesigen Mitglieder für unsozial und rück-

Schrittlich, bei Krankenunterstützung eine Wartezeit einzuführen. Bei Streiks wäre es ebenfalls besser, vom 1. Tage ab zu unterstützen, um mit aller Kraft einsehen zu können. Bei Magregelung warde der Verband für moralisch verpflichtet gehalten, ohne Wartezeit zu unterstützen. Ferner wurde noch scharf kritisiert, daß immer noch die Beiträge von der Unterstützung abgezogen werden sollen. Mit diesem alten Zantapfel sollte man doch nun endlich brechen. Ein dahingehender Antrag soll zur Generalversammlung gestellt werden. Nach Schluß der Versammlung beteiligten sich die Kollegen gemeinsam an der Maifeier.

Neuhaus a. R. Am Sonntag, dem 27. April fand eine öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung statt, welche leider schwach besucht war.

Frau Margarete Kaschewski aus Berlin referierte über das Thema: "Die Folgen der Teuerung und was ist dagegen zu tun." Die Referentin entledigte sich voll und ganz ihrer Aufgabe, und ihre Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Hieran schloß sich eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle. Auf der Tagesordnung stand als 1. Punkt Rechnungsabluß pro 1. Vierteljahr 1913. Derselbe wurde geprüft und für richtig befunden und wurde daher dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt.

Als 2. Punkt war Aufstellung eines Kandidaten zur Delegiertenwahl. Die Kollegen Paul Müller und Ernst Pröschold kamen in Vorschlag, und ersterer wurde durch die erfolgte Abstimmung gewählt. Unter Verschiedenes forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, sich recht zahlreich an der diesjährigen Maifeier zu beteiligen.

Es wurden noch verschiedene Angelegenheiten besprochen, dann wurde die Versammlung geschlossen.

Schorndorf. Die hiesige Zahlstelle feierte am 26. April ihr 7. Stiftungsfest, verbunden mit theatralischen und musikalischen Aufführungen, sowie darauffolgendem Ball. Schon lange war es den Schorndorfer Kollegen und Kolleginnen nicht mehr vergönnt, ein gemütliches Fest zu feiern. Aber trotz allen gegnerischen Einwirkungen haben es sich die hiesigen Kollegen und Kolleginnen nicht nehmen lassen, nach langem Kampf der Lohnbewegung auch mal wieder einige vergnügte Stunden untereinander zu verleben. Das Fest für sich war eines der schönsten, die je in Schorndorf gefeiert wurden, und es nahmen ebenfalls noch die Kollegen von Gmünd und die Einzelmitglieder der umliegenden Ortschaften daran teil. Während der ganzen Dauer des Festes legten alle Mitglieder ein musterhaftes Benehmen an den Tag, und wir wollen hoffen und wünschen, daß dieses in der Schorndorfer Zahlstelle noch lange im Interesse der Organisation hochgehalten werden möge. Denn eine geschlossene Organisation hilft über alle Hindernisse hinweg. Am darauffolgenden Sonntag war gemeinsamer Spaziergang nach Schornbach, wo unsere eigenen Kollegen in musikalischer Hinsicht ihr bestes boten. Den auswärtigen Kollegen und den hiesigen Mitwirkenden nochmals besten Dank.

Selb-Pölsberg. Die Zahlstellenversammlung vom 3. Mai war verhältnismäßig gut besucht. Es mochte der einzige Punkt der Tagesordnung, die Stellungnahme zum Statutenentwurf das Interesse der Mitglieder geweckt haben. Es setzte hierbei auch eine rege Diskussion ein. Besonders scharf wurde von allen Rednern gerügt, daß durch den Statutenentwurf wieder eine Beschneidung der Mitgliederrechte vor sich gehen soll. Obgleich für die Verschmelzung eintretend, müssen wir aber entschieden Verwahrung dagegen einlegen, daß die Verschmelzung auf Kosten unserer ohnehin nicht hohen Unterstützungssätze geschehen soll. Insbesondere wurde die Klausel, daß bei Aussetzen Unterstützung erst vom 19. Werttage ab gezahlt werden soll, einer vernichtenden Kritik unterzogen. Die Versammlung war sich nicht klar, wo man den Mut hernimmt, den Mitgliedern so etwas zu bieten. An den Delegierten wird es liegen, den Herren Vorständen klarzumachen, daß die Mitglieder nicht für die Vorstände, sondern letztere für die Mitglieder da sind.

Die Zahlstelle stellt zur Generalversammlung folgende Anträge: Die Beitragsklassen auf vier zu beschränken, und zwar sollen gezahlt werden

bei Verdiensten bis 10 Mk.	= 0,25 Mk.
" " " 15 "	= 0,50 "
" " " 22 "	= 0,75 "
" " " 30 "	= 1,00 "

Die Arbeitslosenunterstützung beträgt 3, 6, 9, 12 Mk. und zwar nach einer Beitragsleistung von 52 Wochen auf die Dauer von 6 Wochen, nach 156 Wochen = 9 Wochen, und nach 416 Wochen = 12 Wochen. Die Arbeitslosenunterstützung soll vom 4. Werttage an gezahlt werden. Bei Uebertritt von einer niederen in eine höhere Beitragsklasse soll die Karenzzeit nur 26 Wochen betragen, desgleichen soll bei Uebertritt von einer höheren in eine niedere Beitragsklasse dieselbe Karenzzeit eintreten. Krankengeld soll schon nach einer Beitragszahlung von 26 Wochen und zwar vom 1. Krankheitstage an gezahlt werden und zwar 2,50 Mk., 5,00 Mk., 7,50 Mk. und 10,00 Mk. Die Dauer der Krankenunterstützung beträgt

nach 26 Wochen	= 6 Wochen
" 78 "	= 10 "
" 208 "	= 14 "
" 416 "	= 18 "

Der Kassierer, der dem Hauptvorstand das Recht einräumt, in jedem Falle eine ärztliche Bescheinigung zu verlangen, ist zu streichen. Wöchnerinnenunterstützung wird gewährt nach einer Beitragszahlung von 52 Wochen, je nach der Beitragsklasse 12, 18, 25 und 32 Mk. Nach einer Beitragszahlung von 208, resp. 416 Wochen muß die Abfindungssumme so hoch bemessen sein, daß sie den Krankenunterstützungssätzen gleichkommt.

Spandau. Die Zahlstelle beschäftigte sich in zwei Versammlungen mit dem Statutenentwurf. Die Mitglieder können sich hiermit sehr wenig befassen, insbesondere wurde die Dauer der Krankenunterstützung lebhaft kritisiert. Es wurde beschlossen, folgende weitgehende Anträge an die Generalversammlung zu stellen:

Die Beiträge sollen betragen

bei einem Verdienste bis zu 8 Mk.	0,20 Mk.
" " " " 13 "	0,30 "
" " " " 18 "	0,45 "
" " " " 24 "	0,65 "
" " " " 30 "	0,80 "
" " " " über 30 "	1,00 "

§ 5 Abs. 7 ist zu streichen und statt dessen zu setzen: Arbeitslose und kranke Mitglieder zahlen überhaupt keine Beiträge, auch wenn sie Unterstützung beziehen.

§ 9 Abs. 5 soll lauten: Bei Stellungslosigkeit beginnt die Bezugsberechtigung vom 4. Tage. Feiern und Aussetzen wird als Arbeitslosigkeit betrachtet und für diese Zeit Unterstützung bezahlt.

§ 10 Abs. 1. Krankengeld wird vom 1. Tage an bezahlt, wenn die Krankheit länger wie 6 Tage dauert.

§ 10 Abs. 2. Die Dauer der Unterstützung beträgt

nach einer Beitragsleistung von 52 Wochen	= 8 Wochen
" " " " 156 "	= 10 "
" " " " 260 "	= 12 "
" " " " 416 "	= 18 "
" " " " 520 "	= 26 "

Zu Abs. 3 hinzu: Auf Kosten des Verbandes.

§ 18 Abs. 14. Der Kassierer erhält für seine Bemühungen 4 % der Einnahmen.

Abs. 7 ist zu streichen.

Betreffs der Zahlstellenrevisoren müßte auch ein anderer Passus gefunden werden, da dieselben unmöglich für den gesamten Schaden, den ein ungetreuer Kassierer anrichten kann, haftbar gemacht werden können.

Am diese Anträge auf der Generalversammlung zu vertreten, wird die Zahlstelle den Zahlstellen der Wahlgruppe 2 einen geeigneten Kandidaten vorschlagen.

Wittenberg. In der am 26. April stattgefundenen ziemlich gut besuchten 3. hiesigen Versammlung wurden zunächst mehrere Berichte entgegengenommen. Hervorzuheben ist die Gewerkschaftsvorstandskonferenz vom 16. April. In letzterer wurde die Wahl der örtlichen Verwaltungsmitglieder zur Volksfürsorge vollzogen. Des Weiteren wurde daselbst ein agitatorischer Vortrag zur Förderung des hiesigen Genossenschaftswesens gehalten. Ein weiterer Bericht wurde von den Kommissionsverhandlungen mit der Direktion durch die Verwaltung entgegengenommen. Infolge recht flauen Geschäftsganges sieht sich die Direktion genötigt, vom 28. April ab Arbeitszeit und Verdienst bis auf weiteres zu beschränken, desgl. auch einige Entlassungen in der Dreherei vorzunehmen. Der Kassierer gibt sodann den Kassenbericht vom 1. Quartal 1913. Abschluß und Kasse sind von den Revisoren geprüft und in Ordnung befunden worden. Der Kassierer wird einstimmig entlastet. Es wird nunmehr in die Weiterberatung des neuen Statutenentwurfs eingetreten. Ueber denselben entspinnt sich wieder eine längere, jedoch sachliche Diskussion. Gegen den Einheitswochenbeitrag für Verband und Krankenunterstützung, nach Höhe des Verdienstes protestiert die Versammlung entschieden. Die Höhe der Krankenunterstützung müsse unbedingt eine freiwillige bleiben. Hat man bei der Ausarbeitung des Entwurfs nicht an die gewiß nicht unbeträchtliche Zahl von Mitgliedern, welche des längeren in anderen Klassen langjährig erworbene Rechte besitzen, gedacht? — Sollen dieselben dort Mitgliedschaft und Rechte ohne weiteres fahren lassen? Im verneinenden Falle bedeutet dies aber doppelte Beiträge zahlen bei den jetzt ohnehin recht teuren Lebensbedingungen. Beschlossen wird, einen entsprechenden Antrag beim Hauptvorstand einzureichen.

Für die Generalversammlung wird als Kandidat der Kollege Kurt Hildebrand in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt. Von einer Kandidatur für weibliche Mitglieder wird Abstand genommen.

Nach Entgegennahme des Kartellberichts werden unter Verschiedenes 10 Mark dem Ausschuß für die „Arbeiterjugend“ überwiesen.

Sterbefälle.

Goldlauter. Christian Walter, Dr., geb. 27. Mai 1862, gest. 12. April an Lungentuberculose. Letzte Krankheitsdauer 130 Wochen. Mitglied seit 1892.

Volkstedt. Bernhard Winter, Former, geboren am 5. Januar 1854, gest. 1. Mai an Asthma. Krankheitsdauer 16 Wochen.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen

Arnstadt. W. und Schf. Otto Büchel, Wl., Wachsenburgerstr. 27.
Kff. Franz Lutter, Wl., Wachsenburgerstr. 36.

Moschendorf. Schf. Oskar Gehner, Wl. Oberlohauerstr. 8.

M.-Gadbach. Kff. Wilhelm van Well, Rudolfstr. 61.

Versammlungs-Anzeigen

Althaldensleben. Sonnabend, 31. Mai, 8 Uhr, bei Wiltb. Peters Delegiertenwahl.

Annaburg. Sonnabend, 17. Mai, 8 1/2 Uhr, in Bedes Gesellschaftshaus.

Berlin. Sonnabend, 17. Mai, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Blankenhain. Sonnabend, 17. Mai, in Spiegler's Salon. Delegiertenwahl. Statutenberatung. Alle erscheinen.

Bonn. Sonnabend, 31. Mai, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 13. Delegiertenwahl.

Breslau. Sonnabend, 24. Mai, 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12.

Bunzlau. Sonnabend, 24. Mai, 8 Uhr, im „Deutschen Reich.“ Delegiertenwahl.

Döbeln. Sonnabend, 24. Mai, 8 Uhr, bei Bartmann, Neugasse, Delegiertenwahl.

Düsseldorf. Sonnabend, 24. Mai, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Flingerstraße, Zimmer 8. Vortrag des Genossen Schmidt über Volksfürsorge.

Elsterwerda. Sonnabend, 17. Mai, 8 Uhr, im Restaurant Winterberg.

Fraureuth. Sonnabend, 24. Mai, punkt 4 Uhr, bei Aug. Volkstädt.

Gräfenhal. Montag, 19. Mai, 5-8 Uhr, im Fisch. Delegiertenwahl.

Hamburg. Dienstag, 20. Mai, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 8.

Karlsruhe. Sonnabend, 17. Mai, 8 Uhr, in der Cambrinushalle, Ludwigsplatz.

Langenau. Sonnabend, 24. Mai, 8 Uhr, bei Emil Söner.

Moschendorf. Montag, 19. Mai, 7 1/2 Uhr, Delegiertenwahl. Kassenbericht. Volksfürsorge.

München. Sonnabend, 17. Mai, 8 Uhr, im goldenen Lamm, Zweigstraße 4.

M.-Gladbach. Sonnabend, 17. Mai. — Sonntag, 18. Mai, Sektionsversammlung in Biersen.

Nürnberg. Sonnabend, 24. Mai, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, (Histor. Hof), Neue Gasse.

Oelde. Sonnabend, 31. Mai, im Kaisergarten. Delegiertenwahl. Quittungsbücher mitbringen.

Pankow. Sonntag, 18. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr, bei Bohr, Ruglerstr. 7.

Reichmannsdorf. Sonntag, 1. Juni, 7 Uhr, Delegiertenwahl. Alle erscheinen.

Schwarzenberg. Sonnabend, 24. Mai, 8 Uhr, im „Wettiner Hof.“ Alle erscheinen.

Suhl. Sonnabend, 31. Mai, 8 Uhr, in Dombergs Ansicht. Wichtige Tagesordnung.

Anzeigen

Achtung! Alle Zuschriften an den Oesterreichischen Porzellanarbeiterverband sind nicht an Gen. Palme, sondern nur an den Verband der Porzellanarbeiter Oesterreichs in Fischern b. Karlsbad, Böhmen, Nr. 323, zu richten.

Berlin. Sonnabend, den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Zahlstellenversammlung, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. 1. Wahl des Delegierten zur Generalversammlung. 2. Kassenbericht.

Fraureuth. Sonnabend, 24. Mai, 4 Uhr, findet hier in Volkstädt's Restaurant eine Zahlstellenversammlung statt, in welcher die Delegiertenwahlen zur Generalversammlung in beiden Abteilungen, und zwar von punkt 4 Uhr bis 10 Uhr, getrennt vorgenommen werden. Da die Stimmzettelausgabe nur eigenhändig erfolgen kann, wird es den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, sich vollzählig daran zu beteiligen. Die Verwaltung.

Kleindembach. Zahle jede Unterstützung nur in meiner Wohnung, Langenoria b. Orlamünde, von 1/2 bis 1/1 Uhr mittags und von 6 bis 7 Uhr abends, aus. Max Gäßler, Kassierer.

Auf-uf. Unser Mitglied Selmar Bergmann ist schon über 5 Jahre erwerbsunfähig. Seine Frau muß den Unterhalt für die Familie mit sechs unmündigen Kindern verdienen, weil der Mann lungenkrank ist und keinerlei Arbeiten verrichten kann. Seine Lage ist eine bedauernswerte. Wir bitten deshalb die Kollegen und Zahlstellen, ihm nach Möglichkeit eine Unterstützung zu gewähren. Geldsendungen sind zu richten an Fritz Schoof, Ritterstr. 9, 1 Tr.

Aufruf. Unser langjähriges Mitglied Emil Werner befindet sich seit längerer Zeit in einer sehr bedauerlichen Lage. Er ist infolge eines Unfalls im Betriebe seinen linken Arm losgeworden. Auch hat er jetzt sein Gehör vollständig verloren und sein Nervensystem ist auch vollständig zerrüttet. So daß er vollständig arbeitsunfähig ist. Ein Antrag auf Erhöhung der Rente schwebt noch. Er bezieht nur monatlich 12 Mark. Da es der hiesigen Zahlstelle nicht möglich ist, infolge des Streiks das Mitglied zu unterstützen, so richten wir an die Zahlstellen die Bitte, das bedauernswerte Mitglied nach Kräften zu unterstützen. Geldsendungen sind zu richten an den Kassierer Paul Seeling, Rheinsberg (Mark), Mühlenstraße 23.

Arbeitsmarkt Zehntelgröße u. Arbeit unbeschäftigte	Arbeitsmarkt	Effektiv-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung
--	---------------------	---

Rheinsberg. Die G. H. Co., die Kenntnis vom Aufenthalt des Oberrheins Bergs Bagte aus Rheinsberg hat. Wende dies der hiesigen Zahlstellen mitteilen.

Schw.-Grün. Die Kollegen wollen sich, bevor sie hierher kommen, die Wohnung annehmen, bei der Verwaltung erkundigen.

Maler, die in Wand, Drucklocheren und Staffieren eingearbeitet sind, sowie ein **Drucker** oder eine **Druckerin** für **Stahlwand** werden eingepfeilt auf emailliertes Küchen- und Hausgeschirr. Offerten unter E. B. an die „Ameise“ erbeten.

Tüchtige Polychromeure, profan und religiös, finden sofort dauernde Stellung bei hohem Gehalt. Graßl's Kunstanstalt, Wartha, Bezirk Breslau.

Tüchtiger Emaillemaler, selbständig, wird von einer Herdfabrik gesucht. Goldschmied mit emailletechnischen Kenntnissen bevorzugt. Offerten mit Wohnansprüchen und Angabe der Zeit des Eintritts unter E. B. an die „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Pettzette 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	----------------------------------

Glasbrennofen,
fast neu, billig zu verkaufen.
Näheres Berlin, Gr. Frankfurterstr. 120, beim Verwalter.

Goldschmiere, Goldabfälle

Durch mein einfaches selbsterprobtes Schmelzverfahren bin ich in der Lage (Goldschmiere, goldhaltige Lappen, Asche, Stupfer, Pinsel, Waage, Näpfe, Paletten, Flaschen), das Gramm Feingold bis **2,86 Mk.** zu bezahlen, keine Schmelzkosten mehr, bei sofortiger Geldsendung; Proszente zahle ich im Dezember und wenn ich diesen Monat gar nichts verdiene. Geschäftsprinzip: Viel Kundenschaft, wenig Klagen. Viele Anerkennungen und Empfehlungen vom In- und Ausland.

M. Köhler, Dresden-N., Gerichtsstraße 8, 2 Tr.

Achtung!

Herr Kollege, warum schicken Sie ihre **Goldabfälle** nicht zu mir? Machen Sie sofort einen Versuch. Alle, die bis jetzt einen Versuch machten, sind meine ständigen Kunden geworden.

Mit kollegialem Gruß
H. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, Sachsen.

Goldabfälle jeder Art Goldlappen, Goldmatten, Schmiere, Keilgold kauft höchstzahlend
E. Recht, Berlin S. 14, Sebastiansstraße 78.
Telephon Amt Moritzplatz, Nr. 5279.

Zahl well grossen Umsatz höchste Preise	Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle  Goldschmied kauft Otto Seifert, Zwickau 8. Osterwühlstrasse 32.	Edel- Metall- Schmelze Gebründet 1896
--	---	---

Werkstattschuhe, Sandalen, Pantoffeln
usw. usw. äußerst dauerhaft und zu billigsten Preisen, liefert
F. Girbardt, Timenau i. Thür.
Mitglied des Verbandes Nr. 4522. Ausführliche Preisliste frei.

Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle,
wie Flaschen, Näpfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, Waage usw. werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und zu den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. Auch kann Feingold, gewalzt, von mir für **2,81 Mk.** pro Gramm bezogen werden.

H. Haupt, Dresden-N., Gneissenastr. 6.
Gold- und Silberscheideanstalt.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Bergalberer vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Goldabfälle als Goldlappen, Goldschmiere, Goldasche, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, etc. Glanzgoldflaschen und alle Silber- und Platinabfälle werden ausgeschmolzen und nach Feinprobe zum Tagesmetallkurs angekauft. Für alte Zahngebisse, sowie alte Schmuckgegenstände zahle ich höchsten Preis. Bei Eingang der Sendung noch selben Tags Geldsendung. Beweis für reelle Bedienung ist: Ich erhalte von mehreren inserierenden Goldverkaufsfirmen die angekauften Goldabfälle zum Ankauf.	Max Haupt, Gold- und Silberscheide-Anstalt Dresden-N., Börsenplatz 17
--	--

Heransgeg. v. Verbande der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 8
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 8
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22